

Jb. Wälchli, alt Vorsteher, Huttwil

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung**

Band (Jahr): **5 (1934)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dann kam der Ruf an die neu gegründete staatliche Mädchenanstalt zur „Guten Herberge“ in Riehen-Basel im Jahr 1905. Es fiel dem Hausvater schwer, vom großen Gutsbetrieb abzusehen und mehr in Schule und Heim zu arbeiten. Düstere Tage kamen, erlag doch die gute Mutter einem Herzleiden. Wieviel Liebe und Güte nahm sie mit. In eine Anstalt gehört eine Hausmutter, Vater Gräflin fand in Witwe Marie Portmann eine neue Weggenossin.

Inzwischen hatten sich die Verhältnisse in Klostersichten nicht gut entwickelt. Eine zielbewusste Führung war nötiger denn je. Vater Gräflin war Erzieher und Landwirt, darum zog er mit seiner zweiten Gattin nochmals dort ein und brachte die Anstalt wieder hoch.

1916 trat der Hausvater in den Ruhestand, Rheumatismen und andere Beschwerden zwangen ihn dazu. An Urlesheim erwarb er sich ein Heim im sonnigen Garten, wo er noch regen Verkehr mit den Seinen und den Freunden pflegte.

Hochbetagt durfte er hiniüberschlummern, dankbar für die gute Pflege seiner Weggenossin. Nun ruht er aus von seiner Arbeit, wir danken ihm all seine Mühe und Liebe und bewahren ihm ein freundliches Gedenken.

Jb. Wälchli, alt Vorsteher, Huttwil.

An den Folgen eines Schlaganfalles verschied der frühere Vorsteher der Knabenerziehungsanstalt Narwangen: Jakob Wälchli. Seit 1913 wohnte er in seinem freundlichen Heim in Huttwil, wo es ihm vergönnt war, nach einem arbeitsreichen Leben Jahre stillen Glückes im engen Kreis der Familie zu verleben.

J. Wälchli wurde 1852 geboren. Sein Vater war Pächter und Rechenmacher. Im Kreis von neun Geschwistern wuchs er ins Leben hinein, betreut von guten Eltern. In Bußwil verlebte er den eindrucksvollsten Teil seiner Jugend. Den schlichten Sinn, das gerade Wesen hat ihm das bernische Bauernhaus mit auf den Weg gegeben, dazu praktisches Geschick und Freude an der Natur.

1869 trat er ins Lehrerseminar Hofwil ein. Als einer der ältesten Lehrerveteranen, Angehöriger der 34. Promotion.

Als junger Lehrer kam er nach Bigelberg, wo er sich mit Lisette Locher verheiratete. Während nahezu sechzig Jahren war sie ihm eine verständnisvolle, treue Lebensgefährtin. Drei Töchter und ein Sohn bereicherten das Familienbild und es galt sorgfältig mit den vom Staate kärglich zugemessenen Lehrerbägen umzugehen, um allen Ansprüchen gerecht zu werden. Später siedelte der Mann nach Biembach bei Hasle über, wo das kleine, schindelgedeckte Schulhäuschen für zwanzig Jahre die Heimat der Familie wurde. Hier betrieb er eine kleine Landwirtschaft. Der Lehrer war stark mit der Bauernsams verbunden, ein Freundeskreis bildete sich um ihn, der das ganze Leben andauerte. An der Schule wirkten später seine beiden Töchter als Lehrerinnen mit, es bestand ein selten harmonisches Verhältnis zwischen Schulhaus und Bevölkerung.

So erfüllte denn ehrliches Bedauern das ganze Dörflein, als im Herbst 1900 die Kunde kam, Jakob Wälchli sei als Vorsteher an die Erziehungsanstalt Narwangen gewählt worden. Dreizehn Jahre wirkte der Mann in der Anstalt und nahm sich der Kinder väterlich an. Erst die Kinder, dann der Gutsbetrieb, war seine Devise. Er half manchem fähigen Jungen zum Aufstieg im Leben und nahm auch die Entlassenen in Tagen der Not wieder auf. Seine Gattin war ihm eine überaus tüchtige Helferin. Unter seiner Führung wurde 1904 der Neubau erstellt, der den Schülern schöne Unterrichts- und Schlafräume brachte und den Lehrern einen würdigen Wohnraum verschaffte. Eine Wohltat wurde der große Badeweiler. Die Kaninchenzucht sollte den Buben Freude zum Tier erwecken. Ernährung und Kleidung wurden mit vermehrter Aufmerksamkeit behandelt. So wurde diese Anstalt manchem Knaben zum wirklichen Heim, in dem er sich wohl fühlte.

Aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand seiner Gattin trat er 1913 von seinem Amt zurück, das heute von seinem Sohn im gleichen Sinn und Geist weitergeführt wird.

Nach dem Rücktritt leitete er immer noch Gemüsebaukurse, er hat auch ein entsprechendes Handbuch geschrieben.

Dann kam das Alter, ein Schlaganfall bewahrte ihn vor langem Krankheitslager. Dankbare Menschen begleiteten seine irdische Hülle zum Friedhof. Die Erde sei ihm leicht, wir bewahren ihm ein freundliches Gedenken.

Schweiz. Verband für Schwererziehbare

Deutschschweizerische Gruppe

Geschäftsstelle: Zürich 1, Rantonschulstrasse 1. Telephon 41 939

Die Einsichtsfähigkeit II.

Dr. Paul Moor, Zürich.

(Fortsetzung von Nr. 29.)

Da ist vor allem darauf hinzuweisen, daß eine gefühlsmäßige, unbewußte Einsicht immer der bewußten, wissenden vorangeht. Wir bekommen Einsicht in eine Sache immer dadurch, daß wir unser Interesse dieser Sache zuwenden oder unser Interesse durch die Sache gefesselt wird. Das heißt ja nichts anderes, als was wir schon zu Beginn dieses Abschnittes gesagt haben, daß Einsicht immer im Zusammenhang einer Auseinandersetzung vorkommt. Das erste Ergriffensein von einer Sache und das erste Stellungnehmen zu ihr ist aber immer ein rein gefühlsmäßiges, aus dem erst nachträglich die wissende Einsicht herauswächst. Eine ältere Psychologie nahm an, daß aus der Auseinandersetzung mit einer Sache unmittelbar die Vorstellung von der Sache entspringe. Sie mußte dann feststellen, daß diese Vorstellung oft oder sogar immer von Gefühlstönen umspielt sei. Sie entdeckte mit der Zeit, daß diese Begleiterscheinungen, die Gefühle sogar eine gewisse bestimmende Macht auf das Leben der Vor-